

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 98 (1947)  
**Heft:** 7

**Buchbesprechung:** Bücherbesprechungen = Comptes rendus des livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

lebendig gewesen und später ausgestorben sei, ist deshalb unwahrscheinlich, weil sich im allgemeinen alte Wörter im Alpengebiet länger halten als im verkehrsdurchsetzten Mittelland. Sprachliche Grenzlinien, die unser Land in west-östlicher Richtung durchziehen, sind dem Mundartforscher nichts Neues, aber sie betreffen eher Laute als ganze Wörter und verlaufen entweder weiter nördlich (in der Gegend des Rheines) oder dann bedeutend weiter im Süden. Die von Herrn Bühler festgestellte Südgrenze des Hardgebietes kann aus der Gesamtsituation der schweizerischen Dialekte heraus nicht erklärt werden; es müssen somit für die Verbreitung des Wortes nicht sprachliche Gründe den Ausschlag gegeben haben sondern « sachliche », das heißt Klima, Bodenverhältnisse, Wirtschaft usw. Damit scheint aber ein Zusammenhang der Bühlerschen Hardgrenze mit der Etterschen Klimaxgrenze nicht von vorneherein abwegig. Dann stellt sich allerdings die Frage nach der Bedeutung des Wortes Hard von neuem, denn Weiden und Wald gibt es doch auch im alpinen Gebiet, und wie steht es denn mit den vielen Eichennamen südlich der Hard-Südgrenze? Auf der andern Seite muß wieder auffallen, daß nach den Untersuchungen von J. L. Brandstetter die Hagebuche nur in Flurnamen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Zürich und Basel vorkommt, nicht aber im alpinen Gebiet (J. L. Brandstetter, « Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz »; Beilage zum Jahresbericht der höheren Lehranstalt in Luzern für das Schuljahr 1901—1902, Luzern 1902).

Einer Beantwortung all dieser Fragen näher zu kommen, zeigen sich uns folgende Wege: Zunächst wäre die Verbreitung sämtlicher deutscher Hardnamen und besonders ihre nördliche Grenze zu bestimmen. Sodann wäre zu untersuchen, wo es Hagebuchen-Namen gibt und ob deren Verbreitungsgebiet mit dem Hardgebiet in einem wenigstens geographischen oder engeren Zusammenhang steht. Der Wortbegriff Hard aber kann nur durch eine genaue Einzelaufnahme und Beschreibung der Hardnamen näher geklärt werden.

#### BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

**Der Standort der Sägerei.** Eine betriebswirtschaftliche Untersuchung von *Hermann Tromp*, Dr. oec., kant. Forstadjunkt, St. Gallen (Eigenverlag. Preis Fr. 8.—, plus WUST und Porto). — Herr Hermann Tromp, dipl. Forstingenieur der ETH und Absolvent der Handelshochschule St. Gallen, promovierte mit erwähnter Arbeit.

Der Verfasser will in seiner Untersuchung darstellen, welche Überlegungen der Säger, der einen Betrieb gründen will oder das bestehende Unternehmen erweitern möchte, zu machen hat, um, vom Gesichtspunkt des größten Reinertrages aus, unter Berücksichtigung der verschiedenen markt-mäßigen Einflüsse den besten Standort zu erhalten. Der Unternehmer muß deshalb alle Standesfaktoren kennen, die an einzelnen Orten in verschieden starker Weise auf Kosten und Erlös einwirken. Das Problem, das sich der Untersuchende zur Lösung stellt, fällt somit in das Gebiet der betriebswirt-

schaftlichen Standortslehre und beschränkt sich auf die Beziehung der Produktionseinheit nach außen.

Die Untersuchung, welche für eine mittlere Nadelholzsäge (Einschnitt zirka 4000 m<sup>3</sup> pro Jahr) gilt, teilt die Standortsfaktoren ein in solche, die den Betriebsort in Waldesnähe, bzw. in die Überschußgebiete ziehen, und in solche, die zur Gründung in Konsumzentren führen können. In jedem einzelnen Falle hat der Unternehmer die Vor- und Nachteile der verschiedenen Faktoren in einer Art Vorkalkulation zu erfassen und auf konkrete Orte, die in Frage kommen, anzuwenden. Ein solches Rechenbeispiel wird am Schluß der Arbeit durchgeführt.

Dabei zeigt es sich deutlich, daß die Regel, wonach eine Sägerei unbedingt in walddreichen Gegenden zu gründen sei, nicht unter allen Umständen stimmt. Je nach den anderen Vorteilen, die ein Standort in Konsumzentren bringt, können die Vorteile der Rohstofforientierung neutralisiert werden.

Der Verfasser analysiert im ganzen 14 Standortsfaktoren, die für eine Sägerei wichtig sind; einzelne werden auch in ihrer geschichtlichen Entwicklung dargestellt. An Hand von Betriebsuntersuchungen bestehender Sägereien zeigt Tromp die konkreten Vor- und Nachteile der Standortsfaktoren an einzelnen Orten.

Die wichtigen Überlegungen sollen kurz zusammengefaßt wiedergegeben werden :

Für eine Verlegung der Sägerei in Waldesnähe sprechen:

*Die Fühlungsvorteile mit dem Beschaffungsmarkt*, insofern es notwendig ist, vor dem Einkauf des Holzes dasselbe zu besichtigen. Einwandfreie Sortierungsvorschriften können es dazu bringen, daß der Säger auf eine Besichtigung des Holzes an dem Produktionsort verzichten kann und dieser Standortsfaktor neutralisiert wird.

*Die Konkurrenzverhältnisse und die Preisreaktion auf dem Beschaffungsmarkt*, wobei natürlich die zusätzliche Nachfrage einer neuen Sägerei im Überschußgebiet die geringsten Nachteile erwirkt.

*Die Transportorientierung*, indem die Transportkosten für das Rundholz, welches ein Gewichtsverlustmaterial ist (1 m<sup>3</sup> Rundholz ergibt zirka 0,7 m<sup>3</sup> Schnittmaterial), relativ höher zu stehen kommen, als für Schnittwaren. Dieses Ergebnis erhält man sowohl, wenn der Transport durch die Eisenbahn als durch Straßentransportmittel ausgeführt wird. Allein eine günstige Lage an einem Wasserlauf, in welchem das Rundholz vorteilhaft gefloßt werden kann, könnte dieses Verhältnis ändern.

*Die Arbeitsorientierung*, da, obwohl die Arbeitskräfte überall in genügender Anzahl vorhanden sind, im Waldgebiet in der Regel die tiefsten Löhne bezahlt werden.

*Die Rundholzpreisdifferenz zwischen Produktions- und Konsumationsgebiet*, welche in der Regel größer ist, als es die Transportkosten für Rundholz ab Produktionsgebiet bis ins Konsumationszentrum erfordern würden.

Maßgebende Momente, welche ferner den Entscheid des Unternehmers innerhalb eines Überschußgebietes beeinflussen können, sind die *Qualität des Holzes*, da die Qualitätsausbeute für den Säger eine Rentabilitätsfrage ist,

und die *Waldbesitzverhältnisse*, weil der öffentliche eingerichtete Wald den Markt viel regelmäßiger mit Holz versorgt als der Privatwaldbesitz.

Im Gegensatz zu den Standortsfaktoren, welche eine Verlegung der Sägerei in Waldesnähe befürworten, erwähnt H. Tromp ebenfalls einige Faktoren, welche einen konsumorientierenden Einfluß haben. Diese sind :

*Die Marktverhältnisse für die Bauholzsägerei*; diese sind im Gegensatz zu den Brettersägereien, welche auf Lager arbeiten können, konsumorientiert. Der direkte Kontakt des Produzenten von Bauholz mit dem Konsumenten ist eine Notwendigkeit, da bekanntlich das Bauholz auf Grund spezieller Bauholzlisten eingeschnitten wird. Ebenfalls für gemischte Bauholz-Bretter-Sägereien hat die Orientierung nach dem Konsumholzzentrum einen wesentlichen Einfluß.

*Die Abfallverwertung*, weil in den Konsumzentren für Sägemehl, Schwarten und Säumlänge bedeutend höhere Erlöse erzielt werden können als im Produktionsgebiet.

*Die klimatischen Verhältnisse*, insbesondere der Schnee, welcher je nach den Niederschlagsverhältnissen, in den Produktionsgebieten einen kostenvertuernden Einfluß haben kann.

*Die Steuern*, welche gemäß der Untersuchung in den Waldgebieten eher höher sind als in den Konsumzentren.

Ein spezieller Faktor, welcher bei der Standortswahl einen ganz allgemeinen Einfluß ausüben kann, ist *der Import*. Die Sägereien in der Grenznähe haben je nach den Importmöglichkeiten Vorteile gegenüber von Betrieben im Innern des Landes. Jedoch sind reine Importsägereien von staatlichen Maßnahmen wie z. B. diejenigen, welche seinerzeit zum Schutze der Waldwirtschaft getroffen wurden, oder von kriegerischen Verwicklungen abhängig. Ein Unternehmer, welcher somit die Importmöglichkeiten bei der Standortswahl in Betracht zieht, wird gut tun, wegen der Kräfteverschiebungen, welche auftreten können, größte Vorsicht walten zu lassen. Das Standortrisiko ist hier bedeutend größer.

Besonders muß hervorgehoben werden, daß, nachdem in unserem Lande viele Sägereien konsumorientiert sind, ein Vorteil besteht, die produktionsorientierten Faktoren auf ein Minimum zu beschränken. Eines dieser Momente bildet die Lage zum Beschaffungsmarkt, wo Tromp zum Schluß kommt, daß dieser Standortsfaktor nicht mehr ins Gewicht fällt, sobald das Rundholz zuverlässig sortiert wird. Es mag dies ein wertvoller Hinweis für Überschußkantone sein in bezug auf ihre zukünftige Holzmarktpolitik. Der Umstand, daß es gerade Holzüberschußgebiete sind, welche sich vor dem Kriege sehr intensiv mit Sortierungsfragen beschäftigten, bestärkt diese Schlußfolgerung.

Für den Forstmann wird das Studium der Arbeit manchen Hinweis und Rückschluß für die zukünftige Verkaufspolitik im Rundholzgeschäft geben. Vorläufig besteht wohl noch für das Rundholz eine sehr große Nachfrage, so daß besondere Maßnahmen für den Absatz desselben nicht notwendig sind. Nichts ist jedoch so starken Schwankungen unterworfen wie die Wirtschaft und deshalb wird die erwähnte Arbeit bestimmt für den Forstmann eine wertvolle Unterlage zur Lösung mancher Holzmarktfragen sein. *W. Lanz.*